Predigt
für den 7. Sonntag der Osterzeit C
IN St. Anton, 01.06.2025

Offb 22,12-14.16-17.20 – Joh 17,20-26

Das Buch mit sieben Siegeln

* Als ein „Buch mit sieben Siegeln“ wird etwas bezeichnet, das rätselhaft und schwer durchschaubar ist. Als Schüler war für mich die Mathematik in den höheren Klassen so ein „Buch mit sieben Siegeln“; es wollte einfach nicht in mein Hirn, was Integrale sind, wo für ein natürlicher Logarithmus gut sein soll oder wie Stochastik funktioniert. Deutsch und Fremdsprachen hingegen waren für mich keine „Bücher mit sieben Siegeln“; da habe ich mich leicht getan, Grammatik und Vokabeln in meinen Kopf zu bekommen. Liebe Schwestern und Brüder, vermutlich kennen auch Sie das eine oder andere „Buch mit sieben Siegeln“; dieses Bild geht – wie zahlreiche andere Redensarten und Sprichwörter – auf die Bibel zurück. Es ist in der Offenbarung des Johannes zu finden, aus der wir an den vergangenen Sonntagen und auch heute einzelne Passagen gehört haben.

* Ein Seher namens Johannes verfasste dieses Buch gegen Ende des ersten Jahrhunderts nach Christus. Damals litten die Christen unter brutalen Verfolgungen, weil sie sich weigerten, den römischen Kaiser als Gott anzubeten. Wer Christ war, lief Gefahr, wirtschaftlich ruiniert, gefangengenommen, gefoltert und getötet zu werden. Für diese verfolgten Christen schrieb Johannes ein Trostbuch, eben die Offenbarung des Johannes. Darin spielt das „Buch mit sieben Siegeln“ eine wesentliche Rolle: Als das Ende der Erde bevorsteht, öffnet Jesus ein Siegel des Buches nach dem anderen und macht damit den Kampf zwischen Gut und Böse sichtbar. So furchterregend und machtvoll das Böse auch auftritt: es muss sich schließlich dem Guten geschlagen geben. Gott trägt am Ende der Erde den Sieg davon, und diejenigen, die wegen ihres Glaubens leiden mussten, erhalten zusammen mit allen Menschen, die gewaltlos und liebevoll gelebt haben, reichen Lohn von Gott. Mit diesen Visionen – unter anderem vom „Buch mit sieben Siegeln“ – will Johannes seinen Zeitgenossen Mut machen, an ihrem christlichen Glauben und ihrer christlichen Lebensweise festzuhalten. Das Böse, das euch widerfährt, wird nicht siegen!, stellt Johannes seinen Lesern in Aussicht. Siegen wird das Gute, siegen wird Gott, und dann werdet auch ihr zu den Siegern gehören, die Gott mit ewigem Leben im Himmel belohnt.

* Von diesem Lohn ist am Ende der Offenbarung des Johannes die Rede. Aus deren Schlusssätzen – die zugleich die letzten Verse der Bibel darstellen – haben wir in der Lesung einige Passagen gehört, liebe Schwestern und Brüder. Damit der Text kein „Buch mit sieben Siegeln“ bleibt, will ich ihn zusammen mit Ihnen betrachten.

Voller Sehnsucht sind die letzten Zeilen der Offenbarung: *Der Geist und die Braut aber sagen: Komm! Wer hört, der rufe: Komm! Komm, Herr Jesus!*

Mit dem „Geist“ ist hier der Verfasser Johannes gemeint, und mit „Braut“ die Christengemeinde. Sie rufen sehnsuchtsvoll: Komm, Herr Jesus! – und sie bitten alle, die diesen Ruf hören, mit einzustimmen und ebenfalls zu rufen: Komm, Herr Jesus!

Jesus bezeichnet sich in der Lesung als den Göttlichen, der mächtiger und größer ist als alles Irdische: *Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.*

Johannes und seine christlichen Zeitgenossen sehnen sich danach, dass Jesus mit seiner Göttlichkeit zu ihnen kommt, dass er ihnen die Kraft gibt, die Leiden der Verfolgung zu ertragen, und dass er der Verfolgung ein Ende bereitet. Außerdem hoffen sie, dass Jesus bald das Ende der Erde einläutet durch seine Wiederkunft. Die beiden letzten Sehnsüchte erfüllten sich nicht für die damaligen Christen: Es sollte noch mehr als zweihundert Jahre dauern, bis die Christenverfolgung aufhörte; und die Wiederkunft Jesu steht immer noch aus. Doch die erste Sehnsucht erfüllte Jesus sehr wohl für seine

Gläubigen: Er gab ihnen Kraft, trotz Verfolgung am Glauben festzuhalten, gewaltlos zu bleiben und liebevoll zu leben. So konnten sie trotz der widrigen Umstände ein sinnvolles und erfülltes Leben führen, und sie wussten, dass der irdische Teil des Lebens nicht alles ist. Die Christen vertrauten darauf, dass das Wort Jesu gilt: *Wer durstig ist, der komme. Wer will, empfangen unentgeltlich das Wasser des Lebens.*

Jesus stillt den Durst nach Leben, die Sehnsüchte der Menschen: immer wieder auf dieser Erde, und vollkommen im Himmel.

* Vielleicht haben Sie, liebe Schwestern und Brüder, schon mal ähnlich sehnsuchtsvoll gerufen: Komm, Herr Jesus! – und darauf gehofft, dass Jesus Ihnen mit seiner Göttlichkeit zu Hilfe kommt: Dass er Ihnen die Kraft gibt, eine Krankheit zu ertragen oder mit Trauer fertigzuwerden; dass er eine schlimme Zeit in Ihrem Leben beendet und Ihnen wieder Freude schenkt. Ich wünsche Ihnen, dass Sie erfahren haben und immer wieder erfahren werden: Jesus ist anwesend in meinem Leben. Er gibt mir seine Kraft, mich Schwierigkeiten zu stellen und weiterzugehen im Leben, so mühsam das auch sein mag. Jesus kommt meiner Sehnsucht entgegen. Er stillt meinen Durst nach Leben, damit ich Sinn und Erfüllung finde trotz aller Widrigkeiten des Lebens – und damit ich dankbar bleibe für das Schöne, das Jesus mir auf meinem Lebensweg schenkt.

* Johannes warnt die verfolgten Christen vor zwei Versuchungen, die sich aus ihrer Sehnsucht ergeben können: Die erste Versuchung besteht darin, untätig auf das ewige Leben zu warten, das ja dann viel schöner sein wird. Dazu sagt Jesus folgendes: *Siehe, ich komme bald, und mit mir bringe ich den Lohn, und ich werde jedem geben, was seinem Werk entspricht.*

Jesus empfiehlt also: Nutzt die euch bemessene Lebenszeit, und wenn sie noch so kurz ist, um Gutes zu bewirken! Dafür werdet ihr reichen Lohn erhalten, wenn ihr mir im Tod begegnet.

Die zweite Versuchung war, dass die verfolgten Christen mit Gewalt auf erlittenes Unrecht reagieren. Auch dazu merkt Jesus etwas Wichtiges an: *Selig, die ihre Gewänder waschen: Sie haben Anteil am Baum des Lebens, und sie werden durch die Tore in die Stadt eintreten können.*

Mit dem Gewand ist das Christsein gemeint, das die Getauften „angezogen“ haben. Das Gewand zu waschen bedeutet, mit sich und den Mitmenschen ins Reine zu kommen, also das eigene Verhalten daraufhin zu überprüfen, ob es der Gewaltlosigkeit und Liebe entspricht. Wer sich ehrlich darum bemüht, dem steht das Tor zum ewigen Leben offen, das mit den Bildern „Baum“ und „Stadt“ umschrieben wird: „Baum“ steht für Lebendigkeit und Stabilität, und „Stadt“ für Sicherheit und Frieden.

* Liebe Schwestern und Brüder, dieses ewige Leben ist auch unser Ziel: ein Leben, das sicher ist vor allen Bedrohungen, ein Leben in stabilem, dauerhaftem Glück und in vollkommener Zufriedenheit; ein Leben, in dem alle Sehnsüchte gestillt sind. Wie die ersten Adressaten der Offenbarung des Johannes sind auch wir aufgerufen, auf dem Weg zu diesem Ziel großzügig Gutes zu bewirken. Wir sollen unser Verhalten stets an der Gewaltlosigkeit und Liebe messen und es gegebenenfalls korrigieren, falls es diesem Maßstab widerspricht.

* Ich hoffe, liebe Schwestern und Brüder, dass mithilfe dieser Gedanken die Schlussworte der Bibel kein „Buch mit sieben Siegeln“ geblieben sind. Sie sind für jede und jeden von uns existentiell bedeutsam, denn sie stellen uns vor Augen: Jesus erfüllt sein Versprechen: Ja, ich komme bald. Ich bin anwesend in eurem Leben, ich stille eure Sehnsüchte – immer wieder während eurer Zeit auf der Erde und danach im Himmel erst recht. Dann wird endgültig wahr, was ich euch heute schon sage: Selig seid ihr!